

# Die Zukunft und die Frau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358890>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Zukunft und die Frau

Es gibt da etwas, das nennt sich Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung, Futurologie. Das macht alljährlich Arbeitstagungen und demnächst auch eine Weltkonferenz. Diesmal sollten erstmals die Frauen einbezogen werden. Nebst Verkehr, Energie, Wirtschaft, Gesamtverteidigung also auch eine Gruppe "Zukunft der Frau".

vi – Unsere Arbeitsgruppe unterschied sich zunächst einmal darin, dass nur ein einziger Akademikertitel vorkam, was eine potentielle Teilnehmerin davon abhielt, sich dieser unqualifizierten Gruppe anzuschliessen. Da wir Frauen waren, herrschte allgemeiner Optimismus: wir fühlten uns völlig zuständig. Lauter von der Natur eigens ernannte Expertinnen! Problemlos erarbeiteten wir unsere Thesen. Die Thesen erschienen uns so überzeugend und einwandfrei logisch, dass wir keinerlei Bedenken hatten, sie vor einem noch viel gewaltigeren Experten-Plenum als dem, das uns am Ende der Tagung erwartete, zu vertreten.

## ZWEI FRAUENTYPEN ?

Vorher allerdings mussten wir unsere Sache in einer grösseren, gemischten Gruppe von Tagungsteilnehmern von Grund auf erarbeiten. Da gabs Hausfrauen, Berufsfrauen, Künstler, Intellektuelle, Unternehmer usw. Alle hatten je 60 Franken Teilnahmegebühr entrichtet und daher Anspruch auf Gegenleistung. Sie wollten ihre Meinung sagen. Vor allem die Männer, klar. Einer sagte, nicht die Frauen, sondern die Männer müssten sich emanzipieren. Sonst gäbe es eine Katastrophe. Wir یرigten uns darauf, dass beide sollten. Der Unternehmer sagte, das Problem der Frauen sei doch heute einfach dies, dass sie sich entscheiden müssten zwischen zwei verschiedenen Dingen: entweder Frau und Mutter zu werden – oder eine (wahrscheinlich geschlechtslos gedachte) Berufstätige. Wir – die Frauengruppe, die sich vorbeugend ihren Konsens erarbeitet hatte – waren dem Unternehmer dankbar dafür, dass er mit seinem Votum die Diskussion mitten ins Zentrum der sogenannten Frauenfrage lenkte. Er freute sich über unsere Anerkennung. Wir fragten ihn, wie er sich die Lösung des Problems vorstelle. Freiheitlich, sagte er. So wie unsere Gesellschaft ist. Indem man es jeder Frau anheimstellt, sich für das eine oder andere zu entscheiden. Mit der totalen Freiheit, die ihr ihre jeweils genossene Schulbildung und Lebenserfahrung, sowie ihre Schichtzugehörigkeit und soziale Stellung eben gerade übriglassen....!

"Sie meinen", versuchte ich zu präzisieren, "es wird in Zukunft zwei Typen von Frauen geben: die Hausfraumutter und die Nichtmutter – ?" Er nickt. So ungefähr. Und zahlenmässig wahrscheinlich etwa ausgeglichen, fifty-fifty. Ich kann mir eine anzügliche Bemerkung nicht verkneifen: "Und Sie rechnen wahrscheinlich damit, dass es Ihnen dank Ihrem persönlichen Charme gelingen wird, sich eine Frau vom häuslichen Typus zu angeln, die Ihnen einen gepflegten Haushalt garantiert – ?" Bescheiden weist er auf sein fortgeschrittenes Alter hin: er hätte solche Überlegungen nicht mehr nötig, spreche sozusagen nicht im eigenen, sondern im Allgemeininteresse.

## UNSERE FORDERUNGEN

Und so ging es weiter. Wir hatten viel Spass. Schliesslich sahen alle ein, dass die Sache nicht anders zu lösen sein würde, als durch absolute Gerechtigkeit: alle arbeiten, dafür nur etwa die Hälfte – 20 bis 30 Stunden pro Woche. Sodass alle ausreichend Zeit für Kinder, Gemütlichkeit, Wohnen, Familie usw. haben würden. Also würden sich auch alle gleichermassen der Pflege dieser Zustände widmen. Zur Ergänzung wären gesellschaftliche Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Grosswäschereien, Kantinen in Schulen und am Arbeitsplatz usw. zu schaffen. Alles völlig einsichtig. Eine völlig gleiche Erziehung und Bildung, absolut gleiche Berufschancen und Aufstiegsmöglichkeiten, natürlich Lohngleichheit und der Einschluss der Mutterschaft in eine umfassende Sozialversicherung – all das selbstverständlich als natürliche Vorbedingungen für die Gleichheit der Frau in der Gesellschaft! (Die Vorstellung von der Schaffung zweier Frauentypen war an diesem Punkt längst fallengelassen worden; demokratisch durch Abstimmung.)

## WENN FRAUEN MENSCHEN WÜRDEN.....

Schliesslich einigten wir uns auch noch darauf, dass die Präsentation all dieser Forderungen vor dem Plenum mit einer kurzen Einleitung versehen würde, und zwar im Sinne, dass die Emanzipation der Frau die Gesellschaft in Zu-

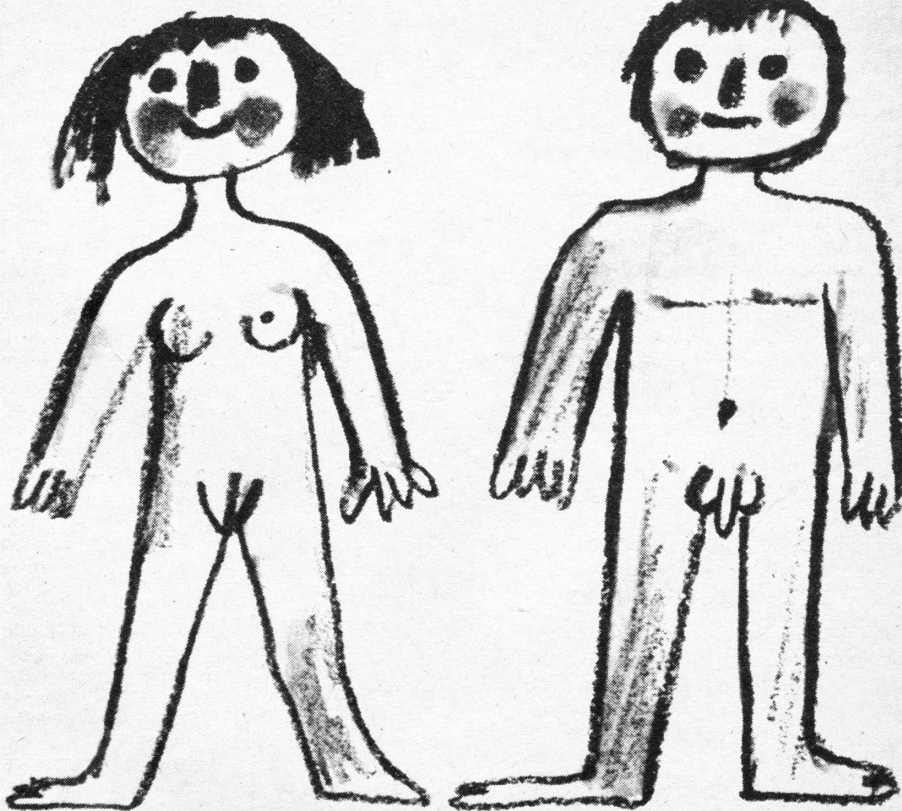
kunft dermassen gründlich verändern werde, dass man jetzt schwerlich konkretere Aussagen darüber machen könne. Es sei daher falsch, eine Gruppe FRAU an einer Tagung über die Zukunft der Gesellschaft gleich zu behandeln wie Energie, Wirtschaft, Verkehr etc. Zuerst müsste vielmehr die Veränderung der Gesellschaft infolge der Frauenemanzipation analysiert werden, und erst nachher könnten entsprechende Konzepte für Energieplanung, Wirtschaft, Verkehr, etc. entwickelt werden. Dieser neuerliche Versuch, die Frauenfrage zu Schubladisieren, sei typisch männlich. Die Männer aber würden in Zukunft sehr konkret erfahren, dass die sogenannte Frauenfrage auf einer völlig anderen Ebene liege als die Sache mit der Gesamtverteidigung oder die Energiekrise....

Ich weiss nicht, ob das illustre Experten-Plenum genau verstanden hat, was wir anpeilten. Bei der 20-Stundenwoche hörte man ganz deutlich ein kollektives leeres Schlucken. Der Schlussapplaus war lebhaft, was allerdings auch unserer dekorativen Funktion als Frauen gelten konnte. Die NZZ widmete unserer Arbeit den grössten Teil ihres Tagungsberichts und scheint die Sache kapiert zu haben:

"Die Realisierung der ... Anliegen der Gruppe "Zukunft der Frau" würde sowohl im sozialen wie auch im wirtschaftlichen Umfeld tiefgreifende Spuren hinterlassen"...

Das ist sehr diplomatisch formuliert:

"Als erstes forderten die 'Frauen', endlich auch die weibliche Bevölkerung in die Kategorie 'Menschen' aufzunehmen. Dazu müsse die herrschende Rollenverteilung in der Familie abgelegt werden, denn der Zwang zur Wahl zwischen Kind und Arbeit sei eine ungerechtfertigte Beinträchtigung der weiblichen Entfaltungsmöglichkeiten"..... (NZZ 5.6.78)



Der Versuch, die Frauenfrage zu Schubladisieren, sei typisch männlich. Die Männer aber würden in Zukunft sehr konkret erfahren, dass die sogenannte Frauenfrage auf einer völlig anderen Ebene liege, als die Sache mit der Gesamtverteidigung oder die Energiekrise.